

Protokolleintrag vom 17.04.2013

2013/157

Postulat von Matthias Probst (Grüne) und Thomas Wyss (Grüne) vom 17.04.2013:

Bundesverfahrenszentrum für Asylsuchende, Bau einer richtigen Siedlung statt eines Containerdorfs

Von Matthias Probst (Grüne) und Thomas Wyss (Grüne) ist am 17. April 2013 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie er beim Bund darauf hinwirken kann, dass statt des geplanten Containerdorfs für Asylbewerbende in Zürich eine richtige Siedlung gebaut wird, wobei bei deren Bau darauf zu achten ist, dass sie nach Ablauf von 15 Jahren auch für andere Nutzungen, z.B. Zimmer für Studierende, verwendet werden kann. Die Siedlung soll den Asylsuchenden ein gemütliches Zuhause bieten und sicherstellen, dass sich diese Menschen in Zürich wohl fühlen. Allenfalls kann vorübergehend mit Containern gearbeitet werden, langfristig sollte allerdings eine richtige Siedlung entstehen.

Begründung:

Der Stadtrat hat bekannt gegeben, dass er dem Bund angeboten habe, eine grosse Containersiedlung in Zürich West für 500 Asylsuchende zu erstellen. Unabhängig davon, ob man das neue Schnellverfahren befürwortet oder nicht, stellt sich allerdings die Frage, wieso es sich bei dieser Siedlung um ein provisorisches Containerdorf handeln sollte und nicht um eine richtige Siedlung.

Gerade so gut könnte man ein qualitativ hochwertiges Gebäude bauen und so auch zeigen, dass wir die AsylbewerberInnen nicht wie Menschen zweiter Klasse behandeln wollen.

Sollte die Zusammenarbeit mit dem Bund nach 15 Jahren ein Ende finden, fände die Siedlung bestimmt ohne Schwierigkeiten einen neuen Nutzen. Beispielsweise könnte Studierenden eine günstige Wohnung angeboten werden. Dieses Konzept würde zudem auch in Ergänzung funktionieren, das heisst, wenn vorübergehend weniger als 500 Asylsuchende dort wohnen sollten, könnten Studierende in die leeren Zimmer einziehen.

So oder so ist der Aufenthaltsqualität an diesem Standort für die Asylsuchenden mehr Beachtung zu schenken. Schliesslich handelt es sich um Menschen mit teilweise traumatischen Lebenshintergründen. Sie sind auf eine sorgfältig gestaltete Umgebung angewiesen, insbesondere die Familien mit Kindern.

Zwei Personen pro Kleinzimmer ist eine sehr dichte Nutzung. Befristet noch knapp ertragbar, so wird es bei einer längeren Nutzung sicherlich unerträglich. Die Erfahrungen in den jetzigen temporären Containersiedlungen an der Aargauerstrasse und Seebach zeigen, dass diese Menschen dort nicht nur kurze Zeit wohnen, sondern zum Teil sehr lange anwesend sind (über ein Jahr) und dass sie dann trotz Aufenthaltsbewilligungen nicht sofort ausziehen können, da vorerst gar keine zahlbare Wohnung zu finden ist.

Mitteilung an den Stadtrat